

dien zur jeweiligen Bildungssituation. Die Beurteilung der Entwicklungen und Inhalte gewinnt in treffenden, langen Zitaten Anschaulichkeit. Wie der Untertitel des Buchs andeutet, interessiert den Verfasser die Idee der Reformen ebenso wie die geschichtlich bedingte Gestalt des jeweiligen gesellschaftlichen Widerstands. Das Interesse am Thema schärft (und verzerrt wohl auch) die Wahrnehmung, trotz aller Absicht, der Geschichte und ihren Akteuren gegenüber gerecht zu sein. Offensichtlich hatten es die Reformen, sei es der Grundschule, sei es eines schulischen Gesamtplans (zumal für alle Länder der Bundesrepublik Deutschland) schwer, sich gegen staatliche und konfessionelle Interessen, gegen Bildungsdünkel und Standesrechte durchzusetzen. Diesen Kampf aus der Nähe gleichsam mitzubekommen, disponiert in Zukunft wohl zur Kalkulation kleiner Schritte bei großen Reformprogrammen: auch eine Lehre, die nicht unwichtig ist.

Natürlich wird bei einem solchen großen Überblick vieles an Detailkenntnis vorausgesetzt, etwa wenn in der Frage des „antichristlichen“ Sozialismus um 1919 (214ff.) nur der preußische Episkopat bemüht wird, aber die tatsächliche Ausrichtung einer atheistischen Programmatik beim damaligen Sozialismus nicht erwähnt wird. Die kurze Charakterisierung der Kirchen im Widerstand gegen das Dritte Reich, daß sie ihre große Einschätzung nach dem Krieg „weniger ihrer Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus als dessen Kirchenfeindlichkeit“ (284) verdankten, klingt doch sehr sophistisch, von der zeitgeschichtlichen Begründbarkeit dieser These gar nicht zu reden. Und was den versäumten Neubeginn 1945 angeht (281), so werden mit keinem Wort die Bildungspläne aus dem Widerstand, etwa des Kreisauer Kreises, erwähnt. Auch in ihnen zeigten sich Optionen. Das Kapitel über die „Heinrichs Rahmenrichtlinien“ (449ff.) wird mit der Brille des damaligen Bildungspolitikers gelesen werden müssen, wie auch die immer wieder eingefügte Vorliebe für eine integrierte Gesamtschule, ohne deren offensichtliche Mängel auch nur anzudeuten. „Die Bildungsreform bleibt auf der Tagesordnung“ (477), diesem Schlußsatz ist voll zuzustimmen, wenn man die heutige Situation junger Men-

schen mit ihrer Schulmündigkeit, ihren vorgezogenen Verteilungskämpfen, ihren regionalen Ungerechtigkeiten, ihrem Überangebot an Informationen und ihrer „Individualisierung“ (8. Jugendbericht 1990) voll zur Kenntnis nimmt. Friedeburgs Buch kann für die Probleme der heutigen Zeit sehr sensibilisieren. R. Bleistein SJ

SCHROEDER, Wolfgang: *Gewerkschaftspolitik zwischen DGB, Katholizismus und CDU 1945 bis 1960*. Katholische Arbeiterführer als Zeitzeugen in Interviews. Köln: Bund-Verlag 1990. 400 S. Lw. 40,-.

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen des von Prof. Heiner Ludwig geleiteten Projekts „Der katholische Beitrag zur Entwicklung der Einheitsgewerkschaft von 1945 bis 1960“. Die Arbeit ist eine umfassende Darstellung der Vorgänge und Prozesse im deutschen sozialen Katholizismus und der tragenden Akteure im angegebenen Zeitraum. Schon die Inhaltsangabe zeigt die Vielfalt und Verschiedenheit der Richtungen: Christlich-Soziale im DGB, die Christlich-Soziale Kollegenschaft, Sozialausschüsse (CDA), KAB, CAJ, der Jesuitenorden: „Die 17. Gewerkschaft“, Linkskatholische „Partisanen“.

Die Arbeit basiert auf 17 Interviews mit katholischen Arbeiterführern wie Bernhard Tacke, Maria Weber, Franz Heckhausen, Hans Katzer, Bernhard Winkelheide, mit O. v. Nell-Breuning, Walter Dirks und anderen. Damit der Leser die Interviews vor dem Hintergrund der einzelnen Gruppen und Richtungen einordnen kann, beginnt jedes Kapitel mit einer kurzen historischen Einleitung. Der Verfasser sieht klar die Gefahr seiner Methode, geschichtliche Vorgänge durch Interviews darzustellen. Um sie zu verringern, werden verschiedene Korrekturen eingebaut wie schriftliche Quellen, weitere Interviews, Überprüfung der Logik des Erzählten. Gegenüber dem großen Vorteil dieser Methode spielen die möglichen Unschärfen aufs Ganze keine Rolle.

Die Arbeit bietet einen lebendigen und farbigen Einblick in die Beziehungen und Verknüpfungen der Personen und Strömungen dieser Zeit. Die Gespräche geben Auskunft über wich-

tige Ereignisse, Personen, Ideen, Ziele und Organisationen, die den sozialen Katholizismus im Spannungsfeld von CDU, DGB und Kirche bestimmten. Durch die Interviews werden die Motive und die formellen Entscheidungsstrukturen von Organisationen und Institutionen offengelegt. Aus den biographischen Einleitungen ergibt sich ferner, daß die Akteure die Kraft und

das Verantwortungsbewußtsein für ihr soziales Engagement aus ihrem christlichen Glauben schöpften, wie er in der Familientradition und den katholischen Jugendorganisationen gewachsen war.

Insgesamt ein wertvoller, ja unersetzlicher Beitrag zur Geschichte des deutschen sozialen Katholizismus.

F. Prinz SJ

ZU DIESEM HEFT

Von seinen Anfängen her ist das Christentum eine Stadtreligion. Heute gibt es auf den Straßen der Städte ein breites Angebot neuer religiöser Bewegungen. Wie kann die Kirche ein solches urban geprägtes religiöses Bewußtsein produktiv verarbeiten? HANS-JOACHIM HÖHN sucht eine Antwort.

Die in Lateinamerika verbreitete „Lectura popular“, die Lektüre der Bibel aus der Perspektive des armen Volkes, hat vor allem im Werk des Karmeliten Carlos Mesters Gestalt gewonnen, zuletzt in seinem Buch über die Zehn Gebote. HORST GOLDSTEIN setzt sich damit auseinander.

Aus Anlaß des 450jährigen Jubiläums der päpstlichen Bestätigung der Gesellschaft Jesu stellt OSKAR KÖHLER, Professor für Universalgeschichte an der Universität Freiburg, Leben und Werk herausragender Jesuiten dar, die man auch als Individualisten bezeichnen kann. Der Beitrag in diesem Heft ist Franz Xaver gewidmet.

Engagierte Mitarbeiter der Kirche erleben gerade bei der Verkündigung im ethischen Bereich oft große Spannungen. JOSEF RÖMELT, Dozent an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Redemptoristen in Hennef, nennt diese Spannungsfelder und fragt, wie man sie bewältigen kann.

HEINZ HÜRTE, Professor für neue und neueste Geschichte an der Katholischen Universität Eichstätt, untersucht Geschichte und Programmatik christlicher Parteien in Europa. Er macht deutlich, daß dabei die Erfahrung und die jeweilige Situation eine mindestens ebenso große Rolle spielen wie die christliche Tradition.

In der Diskussion über die Stellung der Frau in der Kirche stellt IDA RAMING den derzeitigen Stand dar. Sie diagnostiziert noch erhebliche Defizite.